

69,

Als die
 Viel Ehr Sitt und Tugend begabte
 H R A U
CONSTANTIA
Zesmerin
 Geb. **Brauerin**

Des
 Ehrenvesten Nahmhafften und Wohlweisen
 H R R N
Andreas Zesmers
 L. L. Neu-Städtischen Gerichts wohl meritirt ge-
 wesenen Assessoris

Hinterlassene Frau Ehe-Liebste
 den 22 Jan. 1730 in dem H Erren seelig entschlief und den 27
 zur Erde bestattet wurde/
 wolte gegen

Die Vornehmen Leydtragenden

Seine schuldige Condolenz
 mit diesen Zeilen ablegen
 Ein verbundenster Freund

Gottfried Weiß. P. P. E.



H O R R
 Gedruckt bey Joh. Nicolai S. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.

Psalm XC, v12

Herr lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen
auff daß wir klug werden.



Die Menschen halten sich vor unvergleichlich
klug
Doch öftters allzufrüh und in den jungen Jah-
ren;
Sie denken bey sich selbst sie thun den besten
Zug/
Wenn sie mit saurem Schweiß auff jene Höhe
fahren/

Wo die Gelahrtsamkeit sich concentrirret hat:
Jedoch sie fangen offte nur Schaum und lehre Grillen/
Sie fischen Tag und Nacht und werden nimmer satt/
Bis sie den Geist mit Wind den Mund mit Erde füllen.

Wie aber wird man denn hier nicht vollkommen klug?
Soll denn manch schönes Werck was künstlich ausgedonnen
Ein Kind der Thorheit seyn? so spricht der Selbst-Betrug.
Wer wie ein Seiden-Wurm sich in die Welt versponnen/
Hat freylich diesen Schluß als thöricht ausgelacht,
Doch/ wer der Klugheit Frucht im Himmel denckt zu brechen
Und nicht die Rechnung bloß auf viele Jahre macht/
Der wird das Urtheil nicht vor dem Verhöre sprechen.

Die Jugend streicht vorbey eh wir noch recht erkant/
Was wahre Klugheit ist. Und wenn wir Männer werden/
So wurzelt die Vernunft/ so wächst zwar der Verstand/
Doch mit dem Weizen komt das Unkraut auß der Erden.
Soll nun der Thorheit Trieb die zarte Weißheits-Frucht/
Nicht etwan unvermerckt noch in der Blüt erstücken/
So hat man schon zu thun wenn man so täglich sucht/
Des Unkrauts starcken Keim mit Ernst zu unterdrücken.

Stwar

Zwar
Weil
Doch
Der
Das
Weil
Denn
So gi
Wiek
Als b
Denn
An de
Dort
Betri
Und d
Wen
Zwar
Die b
Und
Wich
Denn
Wiek
Und d
Auff
Se n
Je m
Ja w
Und
Sob
Die
Doch
Hier

Zwar soll ein graues Haupt der Sitz der Klugheit seyn/
Weil die Erfahrung die besten Meister machet/
Doch diese Regel trifft ja gar zu selten ein/
Der Vater wird gar oft von Kindern ausgelachet/
Das Alter spricht man sonst hilft vor die Thorheit nicht/
Weil weder ich noch du den Frey-Brieff drüber haben/
Denn wie auch oft ein Kind ein Wort der Wahrheit spricht/
So giebt es hier und da noch sechzigjährige Knaben.

Wiewohl dergleichen Schluß macht keiner eher nicht/
Als biß ihn einst der Todt in jene Schule führet;
Denn da erleuchtet ihn der Weißheit volles Licht/
An dem der klügste hier nur etwan buchstabieret/
Dort wird er erst gewahr/ das was uns hier geschmückt/
Betrügerisch Glitter-Goid der Prahlerey gewesen/
Und daß die Eitelkeit die Wörter ausgedrückt/
Wenn wir der Klugheit Ruhm an Pyramiden lesen.

Zwar viele werden dort mit ihrem Schaden klug/
Die hier der Wahrheit Wort vor leere Grillen schätzen;
Und wenn zu ihrem Heyl der Himmels-Becker schlug/
Sich an der schönen Pracht der Eitelkeit ergößen/
Denn wenn der Todes-Schlaff der einst die Augen bricht/
Sieht der verwöhnte Geist wie sehr er sich betrogen/
Und daß ein Centner Wiß von irdischem Gewicht/
Auff Gottes Waage nichts/ ach/ lauter nichts gewogen.

Je näher aber wir zu diesem Ziele gehn/
Je mehr versteret sich der Nebel unsrer Sinnen;
Ja wenn wir immerdar bereit zum Tode stehn/
Und weil wir eben Garn zum Sterbe-Kittel spinnen/
So brechen allbereit der Weißheit Knospen auff,
Die in der Ewigkeit erwünschte Früchte zollen/
Doch ist nur Schatten-Werck dort folgt das Leben drauff/
Hier stammeln wir an dem was wir dort reden sollen.

Du bist Wohlseelige die helle Weißheits Licht/
Nicht in der Dämmerung des Alters auffgegangen/
Bald in der Jugend war dein Sinn darauff gericht/
Den wahren Klugheits-Rubin im Tode zu erlangen/
Dir war die Sterbens-Kunst ein lieber Zeitvertreib/
Der Sarg das Sterbe-Kleid und übriges Geräthe/
War deiner Augen Lust/ der Lebens satte Leib/
Erlangte nur das Grab als eine Ruhestädte/

Ich nenn erlöster Geist/ dich billig höchst beglückt/
Das deine Klugheit nun zur vollen Frucht gedieen/
Du bist mit Engel Wiß vollkommen ausgeschmückt/
Dich quält kein Kummer mehr/ dich kränket kein Bemühen
Du wurdest wahrlich schon auff Erden flug gemacht/
Wenn dich auch manche Sorg aufs Wort zu merken lehrte/
Doch durch den Tod verschwant auch diese Kummer-Nacht/
Weil deine Seele sich zur Freuden-Sonne kehrte.

Was unsre Seelen hier nur als im Spiegel sehn/
Erkennet jetzt dein Geist indem er es geniehet/
Ach wir begreifen nicht wie dir so wohl geschhehn/
Dort wo auff dich der Stroh in der wahren Weißheit fließet/
Du bist in Ewigkeit von aller Schwachheit loß/
Die Sinnen der Verstand und alle Seelen-Kräfte/
Sind nur allein in Gott ganz unbegreiflich groß/
Und in ihm stets bemüht: O herrliches Geschäfte!

Drumb Hochbetrübte/ werfft den herben Kummer hin
Laß uns der Seeligen ihr schönes Glück gönnen/
Der Klugheit hoher Werth erquicket unsre Sinne/
Weil wir Ihn und auch uns nichts bessers wünschen können
Wer weiß wir gehn auch bald zu dieser Klugheit ein/
Es ist doch wahrlich nichts als Thorheit auff der Erden/
Wer sie erkennt und flieht der fängt an klug zu seyn/
Und wird in jener Welt vollkommen weise werden.

☉(o)☉